

# BAYERN

So schön greislig

Die Gemeinde Frontenhausen hat als Niederkaltenkirchen Kinokarriere gemacht. Die Einheimischen sind stolz drauf > Seite 71

UNTER BAYERN

## Glühender Wein, glühende Herzen



VON NADESCHDA SCHARFENBERG

Die Weihnachtszeit ist eine Zeit der Zweisamkeit. Maria und Josef, Ochs und Esel, Vanille und Kipferl. Wer gerade niemanden hat, der ihm abends unter der Decke die Füße wärmt, sollte sich sputen, noch vor Heiligabend das Spätzl fürs Leben oder wenigstens für den Rest des Jahres klarzumachen. Für intellektuelles Anbandeln im Rahmen einer Dichterlesung oder politischen Diskussionsveranstaltung könnte die Zeit knapp werden (Planungsaufwand!), aber zur Not lässt sich die heiße Liebe auch bei einem heißen Getränk finden. Der Hotspot schlechthin für Jahresendzeit-Partnersuchende sind dieser Tage die Christkindlmärkte. Glüht der Wein, glüht das Herz. So einfach ist das.

Besonders heiß sind die Singles in Regensburg. Das ist jetzt amtlich, seit ein Dating-App-Betreiber in den ersten beiden Adventswochen die Interaktionen seiner User ausgewertet und dabei ermittelt hat: Auf dem Christkindmarkt in der Welterbe-Stadt haben die Liebesuchenden die meisten Likes bekommen. Deutschlandweit. Es ist allerdings nicht bekannt, ob die Daten vom Christkindmarkt am Neupfarrplatz stammen, der für seine ungefähr 40 Glühweinsorten bekannt ist – oder, was für Schnackselwillige näher läge, vom romantischen Weihnachtsmarkt im fürstlichen Schloss St. Emmeram derer von Thurn und Taxis. Nicht erhoben wurde auch, ob die Likes nach einer Tasse Autofahrer-Punsch oder nach 40 Tassen Glühwein verteilt wurden.

Rengschub an der Spitze der Flirt-rangliste, das kommt doch ein bisschen überraschend. Wer hätte gedacht, dass es sich nach dem Genuss einer Knackersemmel mit Meerrettich, Essigurke und süßem Senf gut busseln lässt? Möglicherweise befeuert das musikalische Rahmenprogramm die Bemühungen der Last-Minute-Lover: Am Donnerstag spielen D'Spätzl-Musikanten.

Flirttrainer raten übrigens davon ab, ortsspezifische Anbaggersprüche zu verwenden. Für den Christkindmarkt wären das zum Beispiel „Sei mein Lebkuchenmann: so knackig!“ oder „Tausche mal deinen Finger in meinen Glühwein, damit er etwas süßer wird“. Könnte sein, dass es so nichts wird mit der Zweisamkeit nach Art von Maria und Josef. Da paaren sich eher Ohr und Feige.

## In Krankenhäusern fehlen Pflegekräfte

München – Der Mangel an Pflegekräften setzt auch Bayerns Krankenhäusern zu. Längst bleiben in einzelnen Häusern Betten unbelegt, weil es am Pflegepersonal fehlt. Franz Stumpf, der Vorsitzende der Bayerischen Krankenhausgesellschaft (BKG), rief am Freitag Gewerkschaft, Pflegeverbände, Krankenkassen und die Politik dazu auf, „in einer gemeinsamen Kraftanstrengung“ junge Menschen für diesen Beruf zu gewinnen.

„Wenn wir nicht handeln, wird sich die Situation verschärfen“, warnte er auf der BKG-Mitgliederversammlung in München. Speziell an die Gewerkschaft Verdi gerichtet, sagte der BKG-Vorsitzende, das Personalproblem in der Krankenpflege sei „inzwischen überall in der Öffentlichkeit und der Politik angekommen“. Weiteres Anprangern der Arbeitsbedingungen an Kliniken sowie Streiks würden nicht mehr weiterhelfen. Nach Ansicht von Verdi soll es künftig verboten sein, „dass einzelne Beschäftigte 48 und mehr Patienten in einer Schicht alleine versorgen müssen“. Auch sollten die Auszubildenden „nicht mehr als billige Arbeitskräfte zur notdürftigen Überbrückung der Personalmisere herangezogen werden“. Wie Christian Bernreiter, der Präsident des Bayerischen Landkreistags, jüngst erklärte, habe nach den neuesten Auswertungen des Statistischen Bundesamts zwischen 1991 und 2016 in den Krankenhäusern zwar die Zahl der Patienten um 34 Prozent zugenommen, die Zahl der Pflegekräfte sei heute „aber fast gleich wie vor 25 Jahren“.

Stumpf forderte ein Umdenken: Um die Probleme von Bayerns Kliniken zu lösen, von denen nun 44 Prozent ein Defizit befürchten, müsse endlich ihre „überwiegend segensreiche Arbeit“ in den Mittelpunkt gerückt werden. Krankenhäuser dürften „nicht länger als missliebiger Kostenfaktor behandelt werden“. DM

## Wie Gott ihn schuf

Im unterfränkischen Veitshöchheim ist aus Pfarrerin Silke Pfarrer Finn geworden

VON JULIA HUBER

Am 29. Oktober 2017 tritt Pfarrerin Silke Wolfrum zu ihrer größten Mutprobe an. Gut 50 Besucher haben sich in der Kirche von Veitshöchheim an diesem Sonntag versammelt. Das Orgelspiel ist vorbei. Manche stehen schon auf, um den Heimweg anzutreten. Als sie merken, dass Wolfrum noch etwas sagen will, setzen sie sich wieder hin. Wolfrum zieht ihren Talar aus. Nur mehr im dunklen Herrenanzug stellt sie sich vor die Gemeinde. Dann greift sie zum Mikrofon und erklärt, dass sie von nun an als Mann leben wird. Den Namen Silke legt sie ab. Er heißt von jetzt an Finn, Pfarrer Finn Wolfrum.

Bis zu diesem einen Moment der Wahrfähigkeit hatte er 46 Jahre mit sich selbst gekämpft. Depressionen und Selbstmordgedanken suchten ihn heim. Als er noch Silke war, schloss er sich als Teenager einer besonders konservativen Jugendgruppe an und eiferte gegen Sex vor der Ehe. Später heiratete er sogar einen Mann – all das, um nur dieses eine Gefühl loszuwerden: dass er in den falschen Körper hinein geboren wurde. Ein Mann, der in der Hülle einer Frau eingesperrt ist.



Stell dir vor, du musst dein ganzes Leben in einem Faschingskostüm herumlaufen und darfst es nicht ausziehen.“

Damit ist es vorbei. Wolfrums Haar ist kurz geschoren, er trägt ein Jackett mit extrabreiten Schultern. Sein Gang ist ausladend. An den Ohrflappchen deuten sich noch Löcher an. Der einzige Schmuck, den er jetzt trägt, ist eine schlichte Herrenuhr. Nächstes Jahr will Wolfrum eine Hormonbehandlung beginnen. Die Stimme soll dunkler, die Schultern sollen breiter werden. Auch eine operative Geschlechtsangleichung plant er, wenn die bürokratischen Hürden überwunden sind. Er sagt: „Ich mache mich jetzt auf den Weg.“

Wolfrum hat seine Geschichte inzwischen schon einige Male erzählt, als Pfarrer ist er ohnehin ein Mann des Wortes. Nur hin und wieder gerät er ins Stocken, wenn er berichtet, wie er sich ein Leben lang in Rollen hineinzwängen wollte, die dann doch nicht passten: Am Anfang war dieses scheinbar normale Mädchen im Kindergarten, das lieber mit Legos und Bauklötzen als mit Puppen spielte. Später kamen die Heirat, die Scheidung und schließlich der missglückte Versuch einer lesbischen Beziehung. Seine Partnerin bat ihn, gelegentlich ein Kleid anzuziehen. Ein Horror für Wolfrum. Seine Partnerin wünschte sich, er solle sich weniger dominant und weniger maskulin verhalten. Wieder fühlte er sich fehl am Platz.

Es sollte Wolfrums letzter Versuch sein, sich mit seinem Frauenkörper zu arrangieren. Schließlich vertraute er sich einer Freundin an. Sie sprach ihm Mut zu und sagte: „Du kannst dich doch nicht dein Le-

ben lang verstellen.“ Zwischen 60 000 und 100 000 Deutsche sind in einer ähnlichen Situation wie Wolfrum. Die Zahlen sind eine grobe Schätzung der Deutschen Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität. Sie sind deshalb so ungenau, weil immer wieder um Definitionen gerungen wird. Die Bezeichnung „transsexuell“ lehnen die meisten ab. „Da denken alle sofort nur an Geschlechtsteile“, sagt auch Wolfrum. Das Wort, in dem er sich wiederfindet, lautet: transident. Ein Kunstwort aus „Trans“ und der Abkürzung von „Identität“. Transidente Menschen können sich mit dem Geschlecht, dem sie von Natur aus angehören, nicht identifizieren. Trotzdem werden sie täglich damit konfrontiert. Ob bei Formularen, dem Kleidungskauf oder der Begegnung mit einer neuen Person. Immer heißt es: Herr oder Frau?

Für Wolfrum ist es klar: Er ist Herr Wolfrum, nicht Frau Wolfrum. Im Sommer 2017 informiert er seinen Arbeitgeber, die evangelische Kirche. Die gibt sich tolerant. Man werde ihn unterstützen, so gut es geht, teilt Johannes Minkus vom evangelischen Landeskirchenamt mit. Auch Gisela Bornowski, Regionalbischofin im Kirchenkreis Ansbach-Würzburg, hält zu ihm. Sie gibt aber auch zu bedenken: Es hänge von der Gemeinde ab, ob Wolfrum weiter Pfarrer in Veitshöchheim bleiben könne: „Nicht jede Gemeinde verkraftet so ein Coming Out. Manche spalten sich.“

Als Wolfrum an jenem Sonntag im Oktober seine Ansprache in der Veitshöchheimer Kirche hinter sich hat, stehen einige Besucher spontan auf und klatschen. Danach kommt die erste Probe: In der evangelischen Kirche ist es üblich, dass der Pfarrer sich am Ende zum Ausgang stellt und mit den Mitgliedern der Gemeinde plaudert. Wolfrum bekommt Komplimente. Einige beglückwünschen ihn zu seinem Mut. Auch ein paar nachdenkliche Miens sind zu sehen – oder spricht aus ihnen Unsicherheit?

Nun ist es raus. „Mir geht es so gut wie nie zuvor in meinem Leben“, sagt er eineinhalb Monate danach. „Ich muss mich nicht mehr verstecken. Kann endlich der sein, der ich bin.“ Manche Freunde behaupten später, sie hätten es schon lange geahnt. Andere sagen: „Na und? Du bleibst doch derselbe Mensch.“ Fremde schreiben ihm Briefe oder Mails, kommentieren seine Wandlung auf Facebook. Wünschen ihm alles Gute für sein neues Leben. In seiner Freizeit ist Wolfrum im Schützenverein von Veitshöchheim aktiv. Er schießt Bogen, Luftgewehr und Luftpistole. Nach dem Coming Out sind die alten Vereinsmitglieder sofort zu ihm gekommen und haben ihm Zuspruch gegeben: „Steh zu dem, was du bist.“

Und was sagt Gott dazu? Im Alten Testament heißt es in der Genesis, dass Gott Mann und Frau geschaffen habe – von Transidentität ist darin nicht die Rede. Wolfrum, der als Pfarrer Menschen den Glauben vermitteln soll, hat sich seinen eigenen Reim darauf gemacht: „Gott begleitet mich, ohne zu urteilen, ohne zu bewerten, ohne zu urteilen“, glaubt er. Jedenfalls sei es keine Sünde, das Geschlecht zu tauschen. Warum Gott ihn so leiden ließ, in dem er ihn den Körper einer Frau gab? „Gute Frage“, sagt Wolfrum und fügt an: „Wenn ich irgendwann oben im Himmel ankomme, ist das die erste Frage, die ich ihm stellen werde.“

Die evangelische Gemeinde in Veitshöchheim mit ihren 2900 Mitgliedern gibt sich Mühe. Die Umstellung von „Frau Pfarrer“ zu „Herr Pfarrer“ habe die meisten schnell auf die Reihe bekommen. Der fünfjährigen Nachbarstochter erklärt Wolfrum es so: „Stell dir vor, du musst dein

ganzes Leben in einem Faschingskostüm herumlaufen und darfst es nicht ausziehen.“ Nur ein einziger negativer Brief hat ihn bisher erreicht. Der Verfasser suchte eine Menge Bibelstellen heraus: Gott mache keine Fehler, schrieb er. Wolfrum solle akzeptieren, dass er als Frau geboren wurde. Inzwischen kann der Pfarrer damit entspannt umgehen. „Diese Leute kann man

nicht überzeugen“, sagt er. Zumindest für ihn sind die Jahre des Zweifels und des Chaos vorbei. Nur seine Visitenkarten haben das Coming Out noch nicht mitgemacht. Er greift zum Kugelschreiber und übermalt die letzten beiden Buchstaben seiner Berufsbezeichnung „Pfarrer“. Den Vornamen Silke streicht er aus. Die neuen Karten für Finn sind schon bestellt.

Finn Wolfrum, evangelischer Pfarrer in Veitshöchheim, wurde vor 46 Jahren als Frau geboren. Seit einigen Wochen lebt er offen als Mann.

FOTO: DANIEL PETER



f/LOTTO Bayern  
www.lotto-bayern.de

ANZEIGE

## Lotteriefakten – schwarz auf weiß.

### Schwarzlotterien trocken Gemeinwohl aus

LOTTO 6aus49 oder Eurojackpot spielen, das scheint eine einfache Sache zu sein. Der sichere Weg führt über die LOTTO-Annahmestellen oder über lotto-bayern.de: Schein ausfüllen und dabei sein. Doch in Zeiten des Internets tauchen neben den seriösen Webseiten wie lotto-bayern.de immer mehr Anbieter auf, die nur scheinbar eine Teilnahme am staatlichen Glücksspiel ermöglichen. Das sind die sogenannten Schwarzlotterien – Unternehmen, die ihren Firmensitz im Ausland, oft in Steueroasen wie Malta oder Gibraltar haben und ihre Produkte über das Internet in Deutschland anbieten. Friederike Sturm, die Präsidentin von LOTTO Bayern, erläutert, dass die Spielteilnehmer dabei „nur auf den Ausgang der deutschen Lotterien wetten“.

### Gewinnauszahlung bei Schwarzlotterien ungewiss

„Ein privates Unternehmen kann immer mal pleitegehen. Und dann versuchen Sie mal, Ihren Gewinn im Ausland einzuklagen“, gibt Friederike Sturm zu bedenken und versichert: „Bei uns ist die Gewinnauszahlung staatlich garantiert.“

423 Millionen Euro führt LOTTO Bayern 2016 bei einem Gesamtumsatz von 1,17 Milliarden Euro

an den bayerischen Staatshaushalt ab, der damit viel Gutes tun kann. Das soll nach Möglichkeit so bleiben, doch warnt Friederike Sturm: „Gute Umsätze sind kein Selbstläufer. Man muss im Auge haben, dass die Schwarzlotterien unsere Bilanz negativ beeinflussen.“

### Konsequente Anwendung des Glücksspielstaatsvertrags als Lösung

Damit dem Angriff der illegalen Anbieter begegnet werden kann, wünscht sich Friederike Sturm eine konsequente Anwendung und Durchsetzung des Glücksspielstaatsvertrags. Es könne nicht sein, dass es so einfach ist, die Vorgaben des Staatsvertrags auszuhebeln, wie die jüngsten Enthüllungen der „Paradise Papers“ zeigen. Man gründe dazu in einer Steueroase wie Malta, Gibraltar oder der Isle of Man ein Unternehmen und beantrage dort eine Lizenz zur Veranstaltung von Glücksspielen, was nicht weiter schwer ist. Mit dieser Lizenz können dann per Internet Spiele angeboten werden, die in Deutschland verboten sind.

„Die illegalen Geschäfte der Schwarzlotterien werden offenbar auch dadurch ermöglicht“, so Friederike Sturm, „dass Banken die dafür notwendigen Zahlungsströme dulden. Dies ist nach dem Glücksspielstaatsvertrag jedoch untersagt.“



Spielteilnahme erst ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

### LOTTO Bayern – ein Spiel für jeden Geschmack

#### LOTTO Bayern bietet zahlreiche Spielvarianten:

**LOTTO 6aus49** mit den Zusatzlotterien **Spiel 77** und **SUPER 6** – den Klassiker mit den 6 Kreuzen gibt es in Bayern bereits seit dem Jahr 1955.

**Eurojackpot** – seit 2012 hält die europäische Lotterie jeden Freitag einen Jackpot von mindestens 10 Millionen Euro bereit.

**Eurojackpot** und **LOTTO 6aus49** können Sie auch schnell und einfach spielen. Lassen Sie sich Ihre Zahlen online oder in einer der zahlreichen LOTTO-Annahmestellen automatisch generieren. So sparen Sie sich das Ausfüllen eines Spielscheins.

**KENO** mit der Zusatzlotterie **plus5** bietet täglich die Chance auf einen Millionengewinn. Seinen Einsatz bestimmt dabei jeder Spieler selbst.

**GlücksSpirale** – die Lotterie mit den höchsten lebenslangen Rentengewinnen (7.500 Euro monatlich) in Deutschland. Mit der Zusatzlotterie **Die Sieger-Chance** besteht außerdem noch die Chance, die monatliche Rente um weitere 3.000 Euro zu erhöhen.

**ODDSET** – die Sportwette, mit der man auf die unterschiedlichsten Sport-Events wetten kann.

**TOTO** – bei der Fußballwette tippt man auf den Ausgang von einer bestimmten Anzahl von Spielen.

Die **7 Lose – Bayernlos, diridari, Super Cash, Super 7, RubbelGALAXIE, BayernGLÜCK** und **EXTRA GEHALT** stehen für das kleinere und größere Glück zum Mitnehmen.

**LOTTO Bayern** bietet als staatliche Institution also ein sicheres Glücksspiel mit garantierter Gewinnauszahlung für jeden Spielertyp.